

17|18|19  
Dez

# Gren- zenlos

Mark Andre | Anton Bruckner

François-Xavier Roth

# Das Konzert auf einen Blick

Der eine widmete seine Musik »dem lieben Gott«. Der andere bezieht sich in den Titeln seiner Stücke oft auf Bibelstellen. Anton Bruckner und Mark Andre eint ein großes Interesse am Spirituellen – auch wenn anderthalb Jahrhunderte zwischen beiden Komponisten liegen und ihre Musik ganz gegensätzlich klingt. Der Katholik Bruckner liebte es monumental und ausladend, mit schmetternden Trompeten und dröhnenden Posaunen: Seine Achte bezeichnete er selbst als »ein Mysterium«. Mit dieser Klang gewordenen Kathedrale vollendet François-Xavier Roth seinen Bruckner-Zyklus. Dem Protestanten Mark Andre hingegen kann es oft nicht leise genug sein. Es geht ihm um Nuancen, um Übergänge, die auf eine andere Wirklichkeit verweisen. Die *Vier Echographien* lauschen der Akustik einer berühmten Kirche nach und verwandeln den Klangraum in einen Kosmos existentieller Erfahrungen. Das Gürzenich-Orchester gab die Komposition in Auftrag und spielt nun die deutsche Erstaufführung.

# Grenzenlos

## **Mark Andre**

*Vier Echographien*

21'

2016–22

Deutsche Erstaufführung  
Kompositionsauftrag des Gürzenich-Orchester Köln  
und der Philharmonie Luxembourg

Pause

## **Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 8 c-Moll WAB 108

75'

1887

Allegro moderato  
Scherzo. Allegro moderato – Trio. Allegro moderato  
Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend  
Finale. Feierlich, nicht schnell

## **Gürzenich-Orchester Köln**

**François-Xavier Roth** Dirigent

**So 17.12.23** 11 Uhr

**Mo 18.12.23** 20 Uhr

**Di 19.12.23** 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten vor Beginn  
mit Michael Struck-Schloen

Am 19.12. auch im Livestream 

Soeben ist eine neue CD des Gürzenich-Orchesters mit Anton Bruckners 3. Sinfonie erschienen. Sie können die CD im Foyer der Philharmonie erwerben. Außerdem findet nach den Konzerten am Montag und Dienstag eine Signierstunde mit François-Xavier Roth statt.

# Glaube und Anarchie

## Diesseits und jenseits des Entschwindens

### **Mark Andre – Vier Echographien**

»Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.«

Es ist einer der zentralen Momente der christlichen Osterbotschaft: die Emmaus-Erzählung. Zwei Jünger, so berichtet es der Evangelist Lukas, laufen nach dem Tod Jesu von Jerusalem in ein rund zehn Kilometer entferntes Dorf und versuchen, dabei ihre Trauer zu verarbeiten. Auf dem Weg begegnet ihnen ein rätselhafter Fremder, der sie zu trösten versucht, indem er ihnen die Schrift auslegt. In Emmaus angekommen, laden sie den Unbekannten zum Nachtmahl ein – und erkennen, als er das Brot bricht, dass es kein anderer ist als der Auferstandene selbst. Doch im selben Moment ist Jesus schon wieder verschwunden.

Gerade in diesem Verschwinden, mehr noch als im Erscheinen, liegt für den Komponisten Mark Andre der Schlüssel zum Geheimnis der Auferstehung. »Das Entschwinden des Jesus von Nazareth ist nicht negativ gemeint«, sagt er, »sondern es geht um eine andere Kategorie von Präsenz.« Indem sich der Auferstandene entzieht, bleibt er paradoxerweise gegenwärtig. Die Emmaus-Geschichte



Mark Andre

begleitet Andre schon sehr lange. Als Protestant (im überwiegend katholischen Frankreich) ist er mit der Bibel groß geworden: »Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen, die religiöse Menschen waren. Religionsunterricht hatte ich bei einer Ordensschwester. Einmal ging es um das Einverleiben des Heiligen Geistes. Ich brauchte damals nicht nachzudenken, ich hatte das schon erlebt: dass es wirkt, dass es existiert, dass es in uns stattfindet. Das gehört für mich zu den wichtigsten religiösen Erlebnissen seit meiner Kindheit.«

Dass ein Künstler, der mit allen Wassern der Moderne gewaschen ist, der einst bei den Avantgarde-Heroen Gérard Grisey und Helmut Lachenmann studiert hat und heute selbst in Dresden Komposition unterrichtet, der über die hochkomplexe mittelalterliche »ars subtilior« promoviert hat, der sich intensiv mit den Möglichkeiten der Musikinformatik beschäftigt und dessen Schaffen vielfach preisgekrönt wurde – dass ein solcher Intellektueller so begeistert über seinen Glauben spricht, das scheint in unserer säkularen Gegenwart alles andere als selbstverständlich. Doch auch wenn Friedrich Nietzsche schon 1882 vollmundig verkündet hatte: »Gott ist tot« – mindestens in der Neuen Musik ist Gott nach wie vor höchst lebendig. Man denke nur an die klangfarbenreich schillernde Mystik Olivier Messiaens, an den esoterischen Katholizismus Karlheinz Stockhausens, an Arvo Pärts meditative Schlichtheit, an Klaus Hubers Nähe zur Befreiungstheologie oder auch an die jüdische Frömmigkeit bei Steve Reich.

## **Anwesend in der Abwesenheit**

Mark Andre unterscheidet sich von seinen Kollegen insofern, als bei ihm Glaubensinhalte nicht nur musikalisch ausgedeutet, sondern selbst Musik werden: »Ich erlebe die Botschaft des Evangeliums auch als eine kompositorische Lehre. Es geht um Aufmerksamkeit, Verwandlung, Zwischenräume.« Gerade das in der Emmaus-Erzählung thematisierte Entschwinden bildet für ihn eine »zentrale Kategorie in meiner Musik: Wie weit kann man Klang und Zeit beim Entschwinden beobachten? Es geht darum, das Entschwinden von Strukturen sozusagen schutzlos zu erleben. Es geht um eine Erfahrung für die Zuhörer – hoffentlich, das wünsche ich mir, eine sehr intensive Erfahrung.«

Um diese intensive Erfahrung zu ermöglichen, um dem Verschwinden Jesu auch ganz konkret nahezukommen, ist Mark Andre an einen der großen spirituellen Orte des Christentums gereist: die Grabeskirche in der Altstadt von Jerusalem. Ein Ort, erbaut auf einem antiken Gräberfeld, gesättigt von Jahrhunderten voller Gemurmel, Gesängen, Gebeten, geschunden durch Kriege und Konflikte. Andre hat versucht, mit modernster Technik die klangliche Aura des sakralen Baus einzufangen. Nicht indem er Feldaufnahmen gemacht oder Geräusche gesammelt hätte, sondern auf einer abstrakteren Ebene: Er hat sozusagen Fotografien der Akustik angefertigt.

Klatscht man beispielsweise in einer Kirche in die Hände, antwortet der Raum: mit Echos, mit Hall

oder indem er einige Resonanzen verstärkt, andere verschluckt. Also hat Andre, zusammen mit einem Musikinformatiker, in der Grabeskirche Mikrofone und Lautsprecher aufgestellt, hat in der Stille der Nacht Klangimpulse in den Raum geschickt, die Antwort der Kirchenakustik aufgenommen und mit Hilfe einer Computersoftware ausgewertet. So modellierte er die Grabeskirche gewissermaßen als virtuellen Klangkörper nach. Und in diesem akustischen Gedächtnis, glaubt Andre, müssten auch die Spuren des Entschwindens Jesu in ihrer Abwesenheit präsent sein.

Diese akustischen Fotografien wurden 2022 auch zum kompositorischen Ausgangspunkt der *Vier Echographien* für Orchester: Tonhöhen, Zeit-Propportionen, Klänge sind aus den Phonogrammen der Grabeskirche abgeleitet. Im Werkkommentar bezieht Mark Andre das gut zwanzigminütige Stück zugleich explizit auf die biblische Emmaus-Geschichte. Physik und Metaphysik fallen hier zusammen. »Echographien lassen nüchtern die letzten Spuren und Signaturen der Musik im Prozess des Entschwindens und danach beobachten. Es geht um die fragilste Entfaltung der instabilsten Intensität und der intensivsten Instabilität.«

Was das bedeutet, lässt sich gleich an der ersten Echographie erkennen: Mark Andre interessiert sich für die Ränder des Wahrnehmbaren, für das Zarte und Zerbrechliche, für die Grenze zwischen »Gerade noch« und »Schon nicht mehr«. Über weite Strecken spielt sich die Musik im extremen Pianis-

simo-Bereich ab, die Instrumente sind gedämpft oder zur Tonlosigkeit präpariert, die Bläser flüstern. Dazwischen: einzelne Akzente, längere Motive in Harfe und Klavier. Am Ende: Stillstand und Stille.

Ebenfalls im Pianissimo, aber deutlich rhythmischer geprägt, mit kanonischen Strukturen, verläuft der zweite Satz. Der dritte nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er bereits 2016 komponiert wurde. Andre war damals Stipendiat am

### MARK ANDRE

\* 10.05.1964 Paris

*Vier Echographien*

Uraufführung

20.03.2017 Fürth

(*Echographie* Nr. 3)

25.11.2022 Luxembourg

(Vollständiges Werk)

Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg und schloss sich für eine Nacht in der dortigen Stephanskirche ein, um mit Hilfe von aufeinandergeschlagenen Holzstücken eine akustische Fotografie des Sakralraums anzufertigen. Daraus entstand ein kurzes Encore-Stück für die Bamberger Symphoniker, das nun in überarbeiteter Form die dritte

der *Echographien* bildet. Der Schlusssatz wartet mit einer Überraschung auf: Etwa in der Mitte des Stücks greifen die Bläser zu kleinen Spieluhren und lassen Fragmente aus Robert Schumanns *Träumerei* hineinwehen. Am Ende bleibt wieder die Stille. Musik, die Konzentration und genaues Hören erfordert, dann aber bewegen und berühren kann. »Ich hoffe«, sagt Mark Andre, »dass das Publikum bei meiner Musik spürt, dass hier ernsthaft und mit Intensität komponiert wurde. Ich hoffe, dass die Leute das irgendwie erleben.«



Geheimnis des Verschwindens: *Die Jünger von Emmaus*  
Rembrandt-Schule, um 1650

# Neues Nachdenken über Musik

## **Anton Bruckner – Sinfonie Nr. 8**

Acht Hörner! So viele hatte Anton Bruckner noch nie eingesetzt. Er tat es erstmals im Finale seiner 8. Sinfonie, in der überhaupt manch völlig Neues geschieht oder bisheriges Maß übertrifft. Schon die Länge der Achten: Sie ist die längste aller Bruckner-Sinfonien, auch dank des 329 Takte umfassenden langsamen Satzes, während der Kopfsatz einer von Bruckners kürzesten ist – nicht nur in der zweiten Fassung, mit der der 65-Jährige auf die wohl erschütterndste Kritik seines Lebens reagierte. Die erste Fassung, die wir heute hören, hatte der Komponist im September 1887 in bester Laune abgeschlossen und abgeschickt, nach dreijähriger Arbeit, er, der sich mit seiner 7. Sinfonie endlich anerkannt und gefeiert gesehen hatte, außerhalb des gehässigen Wien. In Leipzig hatte Arthur Nikisch die Siebte zum Triumph geführt, in München hatte Hermann Levi mit ihr Anton Bruckner berühmt gemacht.

Man muss sich klar machen, was dieser Erfolg für einen bedeutete, der sich selbst als Komponist so spät gefunden hatte, der sich als Linzer Domorganist mit 40 Jahren an seine erste Sinfonie gesetzt und unter dem Eindruck Richard Wagners die eigene Ausdruckskraft entfesselt hatte. Dass nun Levi, der Uraufführungsdirigent des *Parsifal*,

sich nach der Siebten wirklich auf die Achte freute, machte ihn in Bruckners Augen gleich zum »künstlerischen Vater« des Werks: »Die Freude über die zu hoffende Aufführung aus Hochdesselben Meisterhand ist allgemein eine unbeschreibliche!«, schrieb der Komponist dem Dirigenten bei Übersendung der Partitur.

Und nun empfing Bruckner aus »hochdesselben Meisterhand« die Mitteilung, das Werk sei »in dieser Form« nicht aufführbar. Er, Hermann Levi, nehme an, dass »Ihr Sinn für Schönheit und Ebenmaß und Wohlklang sich einigermaßen getrübt habe.« Ein Schock. Bruckner, der schon an der Neunten saß, brach die Arbeit ab. Mehr als ein Jahr verging, bis er sich an die Revision der Achten machte. Die geriet immer noch so irritierend, dass Hermann Levi die Fassung an Felix Weingartner weiterreichte, der sie nach einigen Proben fallen ließ, bis Hans Richter sie am 18. Dezember 1892 in Wien uraufführte – unter unerwartet frenetischem Applaus und einer erwartbar vernichtenden Kritik von Eduard Hanslick, der schon in Bruckners Dritter einen »Anarchisten« am Werk gesehen hatte.

Hanslick fühlte sich in der Achten »zwischen Trunkenheit und Öde hin und her geschleudert«, hielt es aber für »nicht unmöglich, daß diesem traumverwirrten Katzenjammerstil die Zukunft gehört.« Er war dabei, wie Levi, keineswegs unfair, sondern aufrichtig. Denn er legte offen, was ihm für »schön« galt. Tatsächlich ist von allen Sinfonien Bruckners bis heute diese am wenigsten geeignet, die Hörer



behaglich »Ach, Bruckner!« seufzen zu lassen. Die harmonische Architektur ist so wenig geerdet, »dass bis weit in die Durchführung hinein die Grundtonart des Satzes einzig im Durchgang erscheint«, wie der Musikwissenschaftler Mathias Hansen in einer Analyse feststellt.

### Zwischen Trostlosigkeit und Triumph

Er bringt das mit etwas »Anarchischem« in Verbindung, »das dem musikalischen Ablauf permanent anhaftet.« Man könnte es auch eine Suche nennen, oder das Erkunden einer ganzen Welt. Ungewisser hat sich noch kein Kopfsatz bei Bruckner entfaltet,

was durch die Prägnanz des Materials und des Umgangs damit in Balance gehalten wird: Blöcke, Dialoge, Kontraste, immer wieder das Nebeneinander von Duole und Triole und die für Bruckner so typische Harmonik, die etwa eine Phrase in B-Dur enden und in As-Dur neu ansetzen lässt. Die persönliche Sprache des Komponisten – in die er auch seine Wagner-Faszination integriert hat – hält diese Welt zusammen und führt ihn bis an deren trostlosen Rand, ein Ersterben in Violinen und Bratschen und leisem

Paukentremolo. Dem folgen 29 triumphale Schlusstakte, die Bruckner in der zweiten Fassung entfallen ließ, zugunsten der Proportionen aller vier Sätze. Wenn man das weiß, ist man umso neugieriger auf die erste Fassung, die nicht allzu häufig zu hören ist.

#### ANTON BRUCKNER

\* 04.09.1824 Ansfelden

† 11.10.1896 Wien

Sinfonie Nr. 8 c-Moll  
WAB 108

Uraufführung  
18.12.1892 Wien  
(2. Fassung)

Zuletzt gespielt vom  
Gürzenich-Orchester  
11.07.2017

François-Xavier Roth,  
Dirigent

Mit dem Scherzo – erstmals als zweiter und nicht als dritter Satz konzipiert – ist Bruckner seiner Zeit um rund achtzig Jahre voraus. Es ist maximal besetzte *Minimal Music*, die in schier endloser Rotation erprobt, was man aus zwei Motivzellen wie sechs absteigenden Achteln und einem gegenläufigen schlichten Tanzbeat aus einer Viertel und vier Achteln machen kann, wenn man acht (in der Revision gar zwölf) Holzbläser, elf Blechbläser, vier Pauken und einen opulenten Streicherapparat einsetzt. Keine Phasenverschiebungen wie bei Steve Reich, dafür ein Rausch der Repetition, dessen Entwicklung fast ganz dem Klang überlassen bleibt: Hier kommt das Körperhafte der Musik zu sich selbst. Der Trio-Teil des Scherzos ist das einzige Segment der Partitur, für das Bruckner in der späteren Fassung ein neues Thema schreibt. 1887 fehlen hier auch noch die drei Harfen. Sie begegnen uns – bis dahin aus Bruckners Sinfonik generell ausgeschlossen – erst im Adagio, während Bruckner 1890 die Instrumentierung seiner Sätze gleichsam homogenisiert, die acht Hörner von Anfang an und nicht erst im Finale einsetzt, die Harfen bereits im Trio des Scherzo-Satzes.

Das Adagio ist nicht nur einer der längsten langsamen Sätze überhaupt, sondern auch einer der rätselhaftesten. In der Ungewissheit seines Beginns ist es dem ersten Satz nah, doch der wirkt im Vergleich geradezu komprimiert. In der Weite des Adagios scheinen manche Ereignisse an sich wichtiger als die Verbindungen zwischen ihnen, von Anklängen an Wagners »Nacht der Liebe« aus dem

*Tristan* bis zum »Schwertmotiv« aus dem *Ring*, von delikaten Verbindungen aus Harfen und Horn bis zu einer monumentalen Steigerung zum Durchbruch kurz vor Schluss. Wie Bruckner da nach C-Dur steuert, das ist vielleicht noch verblüffender als die Es-Dur-Version von 1890. Seien es solche Überraschungen, sei es manches collagenhafte Nebeneinander – es ist, als erkenne man hier Inseln eines Atolls, erzählte Teile einer Geschichte, die verborgen bleibt.

Und das Finale? Als Anton Bruckner den Entwurf mit der Übereinanderschichtung der vier Hauptthemen der ganzen Sinfonie fertig hatte, notierte er auf das Blatt: »Steyr, Stadtpfarrhof 16. August 1885. A. Bruckner. Halleluja!« Einem Schüler schrieb er am selben Tag, es sei »der bedeutendste Satz meines Lebens ... Da bekommt Hanslick zu thun!« In der Tat, Eduard Hanslick erschien es »mit seinen barocken Themen, seinem konfusen Aufbau und unmenschlichen Getöse nur als ein Muster von Geschmacklosigkeit.« Vielleicht sollte man dieses Finale wirklich einmal so hören, natürlich positiv gewendet. Nämlich als Befreiung vom »Schönen«, als Blick in eine Werkstatt, in der sich ein Meister neu (er)findet.

*Volker Hagedorn*



**Bruckner**  
**Sinfonie Nr. 3**

Gürzenich-Orchester Köln  
François-Xavier Roth

Jetzt neu auf CD  
[myriosclassics.com](http://myriosclassics.com)

# François-Xavier Roth

François-Xavier Roth, seit 2015 Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln, ist einer der aufregendsten und gefragtesten Dirigenten der Gegenwart. Seine Konzertprogramme bestechen durch Fantasie und die Leidenschaft für Neuentdeckungen. Zusammen mit dem Gürzenich-Orchester pflegt François-Xavier Roth dessen große Tradition, schlägt dabei aber mit untrüglichem Qualitätsbewusstsein Brücken zur Musik unserer Tage: Zahlreiche Werke bedeutender Komponisten der Jetztzeit wurden vom Gürzenich-Orchester unter Roths Leitung uraufgeführt. François-Xavier Roth arbeitet mit prominenten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Cleveland Orchestra oder dem Symphonie-

orchester des Bayerischen Rundfunks und ist seit der Saison 2017/18 Principal Guest Conductor des London Symphony Orchestra. 2003 gründete er das Orchester *Les Siècles*, mit dem er so innovative wie kontrastreiche Programme konzipiert und auf modernen und historischen Instrumenten umsetzt. Eine mit renommierten Preisen ausgezeichnete Diskografie dokumentiert François-Xavier Roths Kreativität. Mit dem Gürzenich-Orchester hat er Gustav Mahlers 3. und 5. Sinfonie, die 1. und 4. Sinfonie von Robert Schumann, Sinfonische Dichtungen von Richard Strauss und die 3., 4. und 7. Sinfonie von Anton Bruckner vorgelegt. Zur Spielzeit 2025/26 wird François-Xavier Roth die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters beim SWR Sinfonieorchester übernehmen.



# Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands – und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außer-

dem treten wir als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf. Seit der Saison 2015/16 wirkt François-Xavier Roth als Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können

wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen. Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungsängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie die Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch

im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar. Ab der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

## **Gürzenich-Kapellmeister**

François-Xavier Roth (seit 2015)  
Markus Stenz (2003–2014)  
James Conlon (1990–2002)  
Marek Janowski (1986–1990)  
Yuri Ahronovitch (1975–1986)  
Günter Wand (1946–1974)  
Eugen Papst (1936–1944)  
Hermann Abendroth (1915–1934)  
Fritz Steinbach (1903–1914)  
Franz Wüllner (1884–1902)  
Ferdinand Hiller (1849–1884)  
Heinrich Dorn (1843–1849)  
Conradin Kreutzer (1840–1842)

# Orchesterbesetzung

## 1. Violine

Natalie Chee  
Jordan Ofiesh  
Alvaro Palmen  
Rose Kaufmann  
Adelheid Neumayer-Goosses  
Demetrius Polyzoides  
Elisabeth Polyzoides  
Petra Hiemeyer  
Anna Kipriyanova  
Juta Õunapuu-Mocanita  
Toshiko Tamayo  
Daniel Dangendorf  
Valentin Ungureanu  
Amelie Gehweiler  
Susanne Schmidt  
Sara Molina Castellote\*\*

## 2. Violine

Hibiki Oshima\*  
Miyeon Lee  
Joanna Becker  
Susanne Lang  
Nathalie Streichardt  
Jana Andraschke  
Hae-jin Lee  
Anna van der Merwe  
Ayane Okabe  
Marina Rodríguez  
Elisabeth Gebhardt  
HyunJeong Lee\*\*  
Tamila Kharambura\*  
Jiwon Kim\*

## Viola

Nathan Braude  
Martina Horejsi-Kiefer  
Gerhard Dierig  
Annegret Klingel  
Antje Kaufmann  
Ina Bichescu  
Eva-Maria Wilms  
Maria Scheid  
Rudi Winkler  
Sarah Aeschbach  
Rica Schultes  
Hayasa Tanakawa

## Violoncello

Ulrike Schäfer  
Joachim Griesheimer  
Angela Chang  
Franziska Leube  
Georg Heimbach  
Sylvia Borg-Bujanowski  
Katharina Apel-Hülshoff  
Julian Bachmann  
Maialen Eguiazabal  
Elena Manrique Izquierdo\*\*

## Kontrabass

Johannes Seidl  
Mykola Shakov  
Johannes Eßer  
Jon Mikel Martínez Valgañón  
Daniel López Giménez  
Pavel Hudec  
Michael Peus\*  
Leopold Rucker\*

## Harfe

Antonia Schreiber  
Saskia Kwast  
Jernej Misic\*\*

## Flöte

Eduardo Belmar  
Paolo Ferraris  
Priska Rauh

## Oboe

Tom Owen  
Sebastian Poyault  
Ikuko Homma

## Klarinette

Oliver Schwarz  
Andreas Oberaigner  
Thomas Adamsky

## Flöte

Thomas Jedamzik  
Diana Rohnfelder  
Pauline Trottin\*\*

## Horn

Egon Hellrung  
Achille Fait  
Johannes Schuster  
Willy Bessems  
Gerhard Reuber  
Andreas Jakobs  
Jens Kreuter  
David Neuhoff  
Selma Louise Ringdal\*\*

## Trompete

Simon de Klein  
Pierre Evano  
Stefan Fleißner\*

## Posaune

Carsten Luz  
Leonardo Fernandes  
Jan Böhme

## Tuba

Frederik Bauersfeld

## Pauke

Peter Fleckenstein

## Schlagzeug

Uwe Mattes  
Stefan Bodner  
Christoph Baumgartner

## Singende Säge

Nicholas Bardach\*

## Akkordeon

Nenad Ivanovic\*

## Klavier

Paulo Alvares\*

\* Gast des Gürzenich-Orchesters  
\*\* Orchesterakademie des Gürzenich-Orchesters / Stand 08.12.2023

Das Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth danken den Kuratoren und Mitgliedern der Concert-Gesellschaft Köln für die großzügige Unterstützung.

## VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

**Dr. Christoph Siemons**  
Vorstandsvorsitzender

## EHREN- KURATOREN

**Henriette Reker**  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Köln

**Jürgen Roters**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a. D.

**Dr. h. c. Fritz Schramma**  
Oberbürgermeister  
der Stadt Köln a. D.

## KURATOREN

**Bechtle GmbH  
IT-Systemhaus**  
Waldemar Zgrzebski

**Deloitte GmbH**

**Ebner Stolz  
Partnerschaft mbB**  
Dr. Werner Holzmayer

**Excelsior Hotel Ernst AG**  
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &  
Managementdiagnostik**  
Jörg Will

**Koelnmesse GmbH**  
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar  
Kraemer**

**Kreissparkasse Köln**  
Christian Brand

**Hedwig Neven DuMont**

**Privatbrauerei Gaffel  
Becker & Co. OHG**  
Heinrich Philipp Becker

**SPRACHKULTUR GmbH**  
Jessica Andermahr  
Boris Jermer

**TÜV Rheinland  
Berlin Brandenburg  
Pfalz**

Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.  
Dieter Spath

**Volksbank Köln Bonn eG**  
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und  
Ilse Bischof**

## FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden  
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner  
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-  
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

## MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer  
Claudia & Joachim von Arnim  
Erika Baunach  
Helge & Thekla Bauwens  
Hanswerner Bendix  
Dr. Axel Berger  
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge  
& Elke Maria Bettzüge  
Michael Bickel & Bernd Salz  
Ingrid van Biesen  
Ass. jur. Claudia Bispinck  
Barbara Boettcher  
Wolfgang & Ellen Böttcher  
Birgit Boisserée  
Msgr. Markus Bosbach  
Otto Brandenburg  
Andreas Braun  
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn  
Prof. Dr. Tilman Brusis  
Beatrice Bültner  
Klaus Conzen  
Dr. Michael & Marita Cramer  
Klaus Dufft  
Dieter Eimermacher  
Dr. Dirk Ehle  
Brigitte Eldering  
Dr. Ben & Sigrun Elsnr  
Heinz Christian Esser  
Renate & Wilfrid Esser  
Brigitte Feierabend  
Ines Friederichs  
& Alexander Wierichs  
Christoph Gallhöfer  
& Katrin Preuß-Neudorf  
Hubertus von Gallwitz  
Hans & Dr. Helga Gennen  
Jutta Geyr  
Erwin & Heidi Graebner  
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel  
Gregor Grimm  
Bernd & Gisela Grützmacher  
Ursula Gülke  
Christa Hackenbruch  
Erich Hahn  
Prof. Henrik Hanstein  
Hermann Hauke  
Dr. Manfred Hecker &  
Gisela Hecker  
Dr. Alfred Heiliger &  
Renate Heiliger-Tüffers  
Doris & Dieter Heithecker  
Bärbel & Josef Hergarten  
Heinz-Dieter Hessler &  
Roswitha Barbara

Ulrike Höller  
Dr. Sebastian Hölscher  
Gerd & Ursula Hörstensmeyer  
Jutta & Bolko Hoffmann  
Brigitte Hollenstein-Miebach  
Uwe Hoppe-Heimig  
& Peter Heimig  
Prof. Dr. Konstantin-Alexander  
und Dr. Gisela Hossmann  
Dr. Roland & Inge Hueber  
Prof. Dr. Dr. Rolf  
Huschke-Rhein  
& Dr. Irmela Rhein  
Prof. Dr. Rainer Jacobs  
Klaus & Dagmar Jaster  
Beate Genz-Jülicher  
& Wilhelm Jülicher  
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper  
Gisela & Werner Kiefer  
Prof. Dr. Hans-Friedrich  
Kienzle & Dr. Sabine  
Stæmmler-Kienzle  
Dirk Klameth  
Hans-Josef Klein  
Dieter & Gaby Kleinjohann  
Dr. Jobst Jürgen  
& Dr. Marlies Knief  
Hermann & Ute Kögler  
Eva und Johannes Kohlhaas  
Dr. Klaus Konner  
Dr. Peter Konner  
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz  
Dr. Arnd Kumerloewe  
Prof. Dr. Helmut Lamm  
Dr. Heiko Lippold  
& Marianne Krupp-Lippold  
Maria Lo Vasco  
Susanne Lührig  
Gerd & Sabine Lützelner  
Dr. Andreas &  
Dr. Henriette Madaus  
Ludwig Meid  
Ruth Metten  
Johanna von Mirbach-Reich  
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand  
Müller  
Georg Müller-Klement  
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte  
Renate Ocker  
Freifrau Jeane von Oppenheim  
Dr. Jürgen Pelka  
Dr. Carlo Pelzer  
Dr. Joachim Pfeifer  
Manfred & Christine Pfeifer  
Klaus & Kit Piehler  
Dr. Wolfgang & Doris Postelt

Dr. Hans-Michael &  
Elisabeth Pott  
Julia Priemer-Bleisteiner  
Dr. Maximilian Freiherr  
von Proff  
Dr. Dominik & Karolin Reinartz  
Jacqueline Ritter  
Ulrich & Heide Rochels  
Andreas Röhlting  
Dr. Dirk Sagemühl  
Dr. Bernd Schäfer  
& Ulrike Schäfer-Trüb  
Sonja Schlögel  
Nicole & Jürgen Schmitz  
Frank Scholz  
Prof. Dr. Ulrich Schröder  
Prof. Dr. Wolfgang Schröder  
& Dr. Silvia Gögler-Schröder  
Bernd & Marianne Schubert  
Kathrin Kayser &  
Dr. Alexander Schwarz  
Gerd-Kurt &  
Marianne Schwieren  
Edith & Dieter Schwitalik  
Siegfried Seidel  
Dr. Christoph  
& Barbara Siemons  
Dr. P. Ch. Mathias Sommer  
Rolf Stapmanns  
Bernd Stöcker  
Gabriele Stroß  
Peter & Monika Tonger  
Dr.-Ing. Reiner &  
Anita Tredopp  
Hans-Ulrich Trippen  
Dr. Detlef Trüb  
Markus & Nicole Ulrich  
Claus Verhoeven &  
Birgid Theusner  
Heinz-Peter &  
Andrea Verspay  
Peter Egon Wagner  
Sebastian & Anna Warweg  
Olaf Wegner  
Bruno Wenn & Ilse Bischof  
Michael Wienand &  
Dr. Andrea  
Firmenich-Wienand  
Gabriele  
Wienhenkel-Pfeiffer  
Rafaela & Dieter Wilde  
Dr. Gerd Wirtz  
Hans-Peter Wolle &  
Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

Jan  
2024

# Die Soldaten

Bernd Alois Zimmermann

Ensemble und Gäste der Oper Köln  
Gürzenich-Orchester Köln  
François-Xavier Roth | Calixto Bieito

In Koproduktion mit der Oper Köln

18.01.24 Kölner Philharmonie

21.01.24 Elbphilharmonie Hamburg

28.01.24 Philharmonie de Paris

Tickets unter:  
Telefon 0221 22 12 84 00



## Vorschau

### Nordwind

**So 04.02.24** 11 Uhr  
**Mo 05.02.24** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Esa-Pekka Salonen**  
*Helix*

**Edvard Grieg**  
Konzert für Klavier und  
Orchester a-Moll op. 16

**Jean Sibelius**  
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

**Jan Lisiecki** Klavier  
**Tarmo Peltokoski** Dirigent

Tickets und weitere Infos:



### Nachthell

**So 25.02.24** 11 Uhr  
**Mo 26.02.24** 20 Uhr  
**Di 27.02.24** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Johannes Brahms**  
Konzert für Violine und  
Orchester D-Dur op. 77

**Edward Elgar**  
Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63

**James Ehnes** Violine  
**Juanjo Mena** Dirigent

Tickets und weitere Infos:



# Impressum

**Dr. Thorsten Preuß** studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft in Erlangen und Paris. Für seine Dissertation über Bertolt Brechts *Lukullus* wurde er mit dem Lilli Bechmann-Rahn-Preis ausgezeichnet, außerdem legte er Publikationen u. a. zur Barocklyrik und zur Funkoper vor. Heute ist Thorsten Preuß als Redakteur für Alte und Neue Musik bei BR-KLASSIK tätig.

**Volker Hagedorn** lebt als Autor und Musiker in Norddeutschland. Kürzlich erschien bei Rowohlt sein neues Buch *Flammen – Eine europäische Musikerzählung 1900–1918*. Im selben Verlag kam 2019 *Der Klang von Paris* heraus, ein fulminantes Porträt der musikalischen Hauptstadt des 19. Jahrhunderts, das von den Kritikern der *Opernwelt* zum Buch des Jahres gewählt wurde. Für den Bestseller *Bachs Welt* (2016) erhielt er den Gleim-Literaturpreis. Volker Hagedorn wirkt u. a. als Autor für *DIE ZEIT*, Deutschlandradio Kultur und *VAN*, außerdem gestaltete er etliche Musik-Text-Projekte für Orchester, Opernhäuser sowie Festivals und ist als Barockbratscher tätig.

## Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
Stefan Englert  
(Geschäftsführender Direktor)

## Redaktion

Dr. Volker Sellmann

## Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

## Bildnachweis

S. 8: Martin Sigmund  
S. 13: akq-images  
S. 19, 21: Marco Borggreve

## Druck

rewi druckhaus  
Reiner Winters GmbH  
Wiesenstraße 11  
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln



[guerzenich-orchester.de](http://guerzenich-orchester.de)  
[facebook.com/guerzenichorchester](https://facebook.com/guerzenichorchester)  
[instagram.com/guerzenichorch](https://instagram.com/guerzenichorch)  
[youtube.com/guerzenichorchester](https://youtube.com/guerzenichorchester)



23

24